

## Kurzpredigt zu Apg. 2, 37-42

Liebe Gemeinde!

Vielleicht kennen einige von ihnen noch den Werbespruch aus den 70er Jahren: „Drei Dinge braucht der Mann – Feuer, Pfeife, Stanwell.“ Das hat sich eingebrannt in den Verstand einer ganzen Generation und sogar darüber hinaus. Wir brauchen Informationen und Anleitungen kurz und knapp. So eine Anleitung müsste es auch über das Christsein geben. Wir, die Teilnehmer des Glaubenskurses haben in den letzten sechs Wochen über das Christsein gesprochen, und wir sind immer noch ganz am Anfang, und ich schließe mich da bewusst ein.

Also gut, machen wir es doch einfach: So wie Lukas in der Apostelgeschichte: Er sagt: Vier Dinge braucht der Christ: Gottes Wort, Gemeinschaft, Abendmahl und Gebet.

Jeder Mediziner könnte ihnen heute einen Vortrag halten über die Schädlichkeit des Pfeiferauchens. Aber haben sie schon einmal einen Vortrag eines Mediziners gehört über „gesundes Christsein“? Nein? Dann wird es höchste Zeit. Denn diesen Vortrag gibt es schon seit fast 2000 Jahren. Geschrieben von dem Arzt Lukas und ein Bericht über die erste Christengemeinde, die an Pfingsten im Jerusalem entstand. 3000 Menschen ließen sich an jenem Tag „auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung ihrer Sünden und empfangen die Gabe des Heiligen Geistes“. Es war eine lebendige und wachsende Gemeinde von der es heißt „Der Herr fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.“

Zu einer solchen Gemeinde würden Sie auch gerne gehören, nicht wahr? Eine lebendige Gemeinde, die zusammenhält, in der Menschen durch die Predigt zum Glauben kommen und in der sich täglich Menschen taufen lassen. Eine Gemeinde, die frei ist von Strukturreformen, die nicht eingeengt ist von einem Verwaltungsapparat, die nicht darüber streitet, ob Jesus tatsächlich der Sohn Gottes ist und ob das, was in der Heiligen Schrift geschrieben steht, wirklich wahr ist. Heute werden die Gemeinden eher kleiner – auch unsere. Na und? Sage ich, solange wir hier unsere Hoffnung und unsere Freude zum Ausdruck bringen, ist Gemeinde lebendig. Und an folgenden Kriterien kann man das Laut Lukas erkennen:

Lukas schreibt: **„Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“**

## 1. „Die Lehre der Apostel“

Die Apostel waren lebendige Zeugen des Lebens Jesu, seines Leidens, seines Sterbens und seiner leiblichen Auferstehung. Und Jesus selbst hatte sie gelehrt. Auch sie waren nicht perfekt, aber sie bezeugen ihren Glauben und schrieben alles auf. „nicht als Menschenwort aufgenommen [...], sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Gottes Wort, das in euch wirkt, die ihr glaubt.“ (1. Thess.) Das Wort Gottes ist das einzig lebendige und lebendig machende Wort unter den vielen Worten dieser Welt. Deshalb ist es für ein gesundes Christsein und eine lebendige christliche Gemeinde notwendig, die Bibel zu lesen und darüber ins Gespräch zu kommen.

## 2. „Die Gemeinschaft“

Lukas berichtet von der Taufe von einzelnen Menschen. Aber nicht von wenigen Einzelnen, sondern von 3.000 bereits am ersten Tag. Und dennoch folgt kein Aufruf zur Gemeindegründung. Warum nicht? Weil es diesen Aufruf nicht brauchte. Keiner von ihnen konnte und wollte alleine bleiben. Christsein war von Anfang an kein Einzelkämpfertum und keine Privatsache, sondern alle, die Jesus als ihren Herrn angenommen hatten, die zog es ganz von selbst zueinander. Der Apostel Paulus schreibt im Epheserbrief: „**ein Herr, ein Glaube, eine Taufe**“. Ein gemeinsamer Vater, ein gemeinsamer Glaube und eine gemeinsame Taufe macht uns zu Geschwistern – Glaubensgeschwistern. Wir bilden die Gemeinschaft der Heiligen.

Gott wirkt innerlich in, an und durch uns und wir bezeugen dies äußerlich in der Gemeinschaft wie in diesem Gottesdienst. Denn außen und innen bedingen sich immer. Wir brauchen den sonntäglichen Gottesdienst und die Gemeinschaft der Heiligen, damit meine innere Herzensbeziehung zu Christus bleiben und wachsen kann. – Wie oft höre ich von Leuten den Satz, ich glaube ja an Gott, aber dazu brauche ich nicht die Kirche und den Gottesdienst. Das ist aber ein Irrtum, ein tragischer Trugschluss, weil Jesus sich an seine Gemeinde gebunden hat. Die Gemeinde ist sein Leib. Im Glaubensbekenntnis sprechen wir: *Ich glaube an die heilige christliche Kirche und an die Gemeinschaft der Heiligen*. Die Gemeinschaft ist wesentlicher Teil unseres Glaubens. Und wer Gemeinschaft pflegt, der isst miteinander.

### **3. „Das Brotbrechen“**

Die ersten Christen konnten von Anfang an ohne das Heilige Abendmahl nicht leben. Sie wussten, dass darin eine ganz besondere geistliche Kraft verborgen liegt. In diesem Rettungshandeln Gottes, in Brot und Wein, dem Leib und Blut Jesu, liegt das „Geheimnis des Glaubens“.

Es ist mehr als ein Gemeinschaftsmahl. Es ist mehr als eine Erinnerung. Es ist immer wieder ein Neuanfang, eine Vergegenwärtigung Christi. Im Abendmahl bekommen wir auf wunderbare Weise Anteil an Christus und seinem Heil. Greifbar, fühlbar, auch wenn ich es nicht unbedingt verstehe. Wir können schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist. Und das in guter verbindender Gemeinschaft.

### **4. „Das Gebet“**

Der Pfarrer Dietrich Bonhoeffer hat gesagt: *„Das rechte Gebet ist nicht ein Werk, eine Übung, eine fromme Haltung, sondern es ist die Bitte des Kindes zum Herzen des Vaters.“* Ausdruck dessen, was mich unbedingt angeht. Ausdruck einer Beziehung zwischen Gott und mir. Es ist Bitte und Dank. Es ist Notruf und Ausdruck der Freude. Es ist die Überwindung der Distanz zu einem weit entfernten Gott, der uns plötzlich ganz nahekommt. Mitten ins Herz. Es ist Reden mit Gott und sie werden erstaunt sein, auf welche Weise er ihnen antworten wird.

Also, das Ende eines Glaubenskurses ist wieder ein Anfang. Eine Einladung, nämlich Gemeinschaft zu pflegen – und das gilt für uns alle. Gott er-leben! Ihn in unseren Alltag hineinlassen. Denn was lebendige Gemeinde braucht – und was letztlich wir brauchen ist: Gottes Wort, Gemeinschaft, Abendmahl und Gebet. Darin erleben wir die Kraft des Heiligen Geistes.

Amen.